Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 46. **Dienstag den 24. Februar 1891.** **IX. Jahrg.**

Rede des Kaisers bei dem Festessen des Brandenburgischen Provinziallandtages.

Das am Sonnabend im Kaiserhofe zu Berlin veranstaltete Festessen des Brandenburgischen Provinziallandtages beehrte Seine Majestät der Kaiser wie im vorigen Jahre mit seiner Gegenwart. Der Vorsitzende Geheime Rath v. Bornstedt feierte in einem begeisterten Trinkspruche den Kaiser; er wies namentlich darauf hin, wie viel grade die Provinz Brandenburg den Hohenzollern zu danken habe. Bald darauf erhob sich der Kaiser zu einer Erwiderung. Die Rede Sr. Majestät lautete nach der „Post" wörtlich:

In Meinen Dank für die freundlichen Worte des Herrn Vorsitzenden möchte Ich zunächst das tiefe Bedauern und den innigen Schmerz einschließen, der Mein und, Ich bin fest überzeugt, Ihrer aller Herzen durchzogen hat bei dem Verlust eines Ihrer werthsten Mitglieder, Ich meine des Herrn v. Rochow-Plessow; ihm, einem alten märkischen Edelmann von treuem, festem Schrot und Korn, einem Vorbild aller ritterlichen Tugenden, der seinem Fürstenhause treu ergeben war bis zum letzten Athemzuge seines Lebens, möchte Ich als König noch nachträglich Meinen Dank aussprechen für das lange Leben treuen Arbeitens, welches er für Meine Vorfahren und für Mich im Dienste der Provinz zugebracht hat.

Brandenburgische Männer! Ich freue Mich von ganzem Herzen, daß es Mir vergönnt ist, wieder einen Abend unter Ihnen zuzubringen, denn es ist einem immer wohl, mit Männern sich zusammenzufinden, von denen man weiß, daß man mit ihnen übereinstimmt und daß man sich miteinander eins fühlt.

Wir stehen gewissermaßen noch unter dem Schatten jenes Tages, den wir vor kurzer Zeit gefeiert haben, Ich meine des Jubiläums jenes großen Brandenburgers, von dem Ich so oft und gern zu Ihnen gesprochen habe, des Großen Kurfürsten, jenes Mannes, der mit seinem vollsten Herzen und allen Fibern an seinem Heimatlande hing und mit unermüdlicher, rastloser Thätigkeit dafür sorgte, daß aus tiefer Noth und tiefem Elend die Mark Brandenburg zu einem festen, einigen Ganzen empor stieg. Es ist der Vorfahre von Mir, für den Ich die meiste Schwärmerei habe, der von jeher Meiner Jugend als Vorbild vorangeleuchtet hat.

Ich weiß sehr wohl, daß in dieser Zeit und im vergangenen Jahr manches geschah und sich ereignet hat, was Ihre Herzen und Gemüther bewegt; Ich freue Mich, daß Meiner Aufforderung zum gemeinsamen Arbeiten, zum einigen Thun im Lande, welche Ich damals in Schleswig-Holstein und später in Schlesien aussprach, so gerne und willig in jeder Beziehung in der Bevölkerung entsprochen worden ist, ebenso auch hier in der Mark Brandenburg. Ich meine aber zu gleicher Zeit einen gewissen Stillstand wahrnehmen zu können, ein gewisses Zagen und ein gewisses Zaudern; Ich meine zu sehen, daß es den Herren nicht leicht wird, den Weg zu erkennen, den Ich beschreite und den Ich mir vorgezeichnet habe, um Sie und Uns alle zu Meinem Ziel und zum Heil des Ganzen zu führen.

Wenn Wir Schritte thun und arbeiten wollen zum Heile des Ganzen, so müssen Wir es auch immer im Auge haben. Zu diesem Zwecke thut es wohl gut, sich zuweilen in unsere Geschichte rückblickend zu vertiefen.

Ich habe im vorigen Jahre an einer Stelle gestanden, die Uns allen theuer, lieb und werth, Ich möchte sagen geheiligt erscheint; es ist der Boden von Memel. Ich bin in dem Hause gewesen, wo Meine Urgroßeltern gelebt und ihre Zeit in schwerer Anfechtung und Sorge zugebracht haben, da unser Land zerschmettert am Boden lag, den Eroberer in sich walten und schalten sehend, ohne Hoffnung auf die Zukunft. Und gerade von dort aus, da niemand wußte und niemand sich denken konnte, daß das Land sich jemals wieder erheben würde, von dort aus sind die ersten Anfänge zur Größe Unserer Jetztzeit ausgegangen. Das Fürstenhaus, festhaltend an Gott, am Glauben, an der Treue zu seiner Pflicht; das Volk, fest vertrauend der Hand seines Führers: sie fanden sich beide wieder zusammen, und in diesem Vertrauen liegt die Größe, darin liegt das Geheimniß der Größe Unseres Vaterlandes.

Ich weiß sehr wohl, daß es in der Jetztzeit versucht wird, die Gemüther zu ängstigen. Es schleicht der Geist des Ungehorsams durch das Land; gehüllt in schillernd verführerisches Gewand versucht er die Gemüther Meines Volkes und die Mir ergebenen Männer zu verwirren; eines Ozeans von Druckerschwärze und Papier bedient er sich, um die Wege zu verschleiern, die klar zu Tage liegen und liegen müssen für jedermann, der Mich und Meine Prinzipien kennt. Ich lasse Mich dadurch nicht beirren. Es mag Meinem Herzen wohl wehe thun, zu sehen, wie verkannt die Ziele sind, die Ich verfolge; aber Ich hege das Vertrauen, daß alle diejenigen, die monarchisch gesonnen sind, die es gut mit Mir meinen, und daß vor allen Dingen die Brandenburgischen Männer nicht einen Augenblick wankend geworden sind und nie gezweifelt haben an dem, was Ich that.

Wir müssen vorwärts streben, Wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedeihen soll, so seien Sie sich dessen klar, müssen hier und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden.

Unsere jetzigen Parteien sind gegründet auf Interessen und verfolgen dieselben oft zu sehr, eine jede für sich. Es ist ein hohes Verdienst Meiner Vorfahren, daß sie sich nie zu den Parteien gestellt, sondern daß sie stets darüber gestanden haben und daß es ihnen gelungen ist, die einzelnen Parteien zum Wohle des Ganzen zu vereinigen. Nun, Sie sehen ja, wie der Erfolg diese Bemühungen gekrönt hat, zum Heil des Ganzen, zum fortschreitenden Gedeihen Unserer Arbeit.

Ich hoffe und spreche die feste Zuversicht aus, daß ein jeder von Ihnen in seiner Arbeit und in seinem Wirkungskreis verstehen wird, daß er für das Ganze wirken und arbeiten soll, daß er Mir treu zur Seite stehen und Mir helfen muß. Ich glaube nicht, daß die brandenburgischen Männer zaudern werden, Mir zu folgen auf den Bahnen, die Ich beschreite.

Sie wissen, daß Ich Meine ganze Stellung und Meine Aufgabe als eine Mir vom Himmel gesetzte auffasse, daß Ich im Auftrag eines Höheren, dem Ich später einmal Rechenschaft abzulegen habe, berufen bin. Deshalb kann Ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für Mein Volk und speziell ein Gedenken an Meine Mark Brandenburg.

Nun, Brandenburger! Ihr Markgraf spricht zu Ihnen, folgen Sie Ihm durch Dick und Dünn auf allen den Wegen, die er Sie führen wird! Sie können versichert sein, es ist zum Heil und zur Größe Unseres Vaterlandes.

In dieser Gesinnung rufe Ich: Es lebe die Provinz Brandenburg, hurrah! hurrah! zum drittenmale hurrah!

Politische Tagesschau.

Die am Freitag stattgehabten Zeichnungen auf 450 Mill. Mark dreiprozentiger Reichs- und preußischer Anleihen haben ein glänzendes Ergebniß gehabt. Es wurden auf die 200 Millionen Mark Reichsanleihe ca. 9¼ Milliarden Mark und auf die 250 Millionen Mark preuß. Staatsanleihe ca. 12 Milliarden gezeichnet, so daß die beiden Anleihen 46½mal überzeichnet worden sind. Bemerkenswerth ist, daß bei der Subskription eine überaus große Anzahl kleiner Beträge gezeichnet worden ist. Auch das Ausland, namentlich Oesterreich, hat lebhaft theilgenommen. Der Requotitionsmodus wird vor Mitte dieser Woche nicht bekannt werden, zumal die Staatsregierung bei dieser überaus großen Ueberzeichnung sich in ziemlich schwieriger Lage befindet, welche Beträge sie berücksichtigen soll. Bemerkt sei noch, daß in Berlin allein 5½ Milliarden Mark, davon bei der Reichsbank 1½ Milliarden, Reichsanleihe subskribirt wurden.

Der deutsche Bauernbund nahm in seiner Generalversammlung nach einem Vortrage des Abg. von Werdeck-Schorbus über „Die Zukunft des deutschen Bauernstandes" folgende Resolution an: „1) Die Getreidezölle sind unter den jetzigen Verhältnissen durchaus nothwendig zur Erhaltung eines gesunden und leistungsfähigen Bauernstandes. 2) Durch Aufhebung der Zölle würde der Bauernstand völlig verarmen, das platte Land sich noch mehr entvölkern, in den Städten dagegen das Arbeiterproletariat in einer für den Staat gefahrdrohenden Weise anschwellen. 3) Bei dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn ist daher jede einseitige Herabminderung des Zollschutzes für die Land- und Forstwirthschaft gegenüber Industrie und Gewerbe unbedingt zu verwerfen. 4) Nur dann ist zu erwarten, daß der Bauernstand wie bisher im Stande sein wird, seine Aufgabe für König und Vaterland zu erfüllen, insbesondere ein Wall gegen den Ansturm der Sozialdemokratie gegen Thron und Altar zu sein." Die Resolution wird dem Reichskanzler und dem Landwirthschaftsminister übermittelt werden. — Auf ein von der sechsten Generalversammlung des deutschen Bauernbundes an den Grafen Moltke, das älteste Ehrenmitglied des Bundes, übersandtes Begrüßungstelegramm kam noch im Laufe des Nachmittags folgende Antwort: Herzlichen Dank und glücklichen Erfolg unseres gemeinsamen Strebens. Graf Moltke, Bauer.

Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt in einem ersichtlich inspirirten Artikel auf die obschwebenden Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zu sprechen und erklärt hierbei, daß die Reichsregierung garnicht daran denke, die Interessen der deutschen Landwirthschaft hintenanzusetzen. Wenn insbesondere immer wieder von einer Preisgabe der Getreidezölle gesprochen werde, so könne demgegenüber der Wahrheit gemäß versichert werden, daß diese Frage auch jetzt noch zu den bei den bezüglichen Verhandlungen offen gelassenen gehöre.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung).

Hierin lag der Fehler von Benois' Erwägungen. Estelle hätte die erste sein müssen; sie hätte zu den Nachforschungen nicht nur rathen, sondern dieselben sogar fordern müssen. Benois aber war nicht geneigt, dies ihr zu überlassen.

Er war nicht geneigt dazu und darum aufs höchste erbost, zugleich wünschte er von ganzem Herzen, Estelle möchte ihn selbst auffordern, die begonnene Aufgabe fortzusetzen. Er wünschte es . . für wen denn? Seiner selbst willen? Er bedurfte keiner besonderen Aufforderung, um seine Nachforschungen eifrig fortzusetzen, zu welchen ihn im übrigen eine gewisse natürliche Neugierde auch antrieb. Demnach Estellens wegen?

Ja, ihretwegen! Ist es denn nicht die Pflicht der Wittwe, alles mögliche aufzubieten, um in Erfahrung zu bringen, welche unvorsichtige oder verbrecherische Hand sie am Tage ihrer Vermählung zur Wittwe gemacht! Und siehe, sie spricht nichts, ja, sie forscht nicht einmal nach! Frau v. Montelar schrieb ihm wiederholt, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen, während Estelle kein Lebenszeichen von sich gab.

Und es war doch, Gott weiß, eine schwierige Sache!

Schwierig in der That, denn die Nachforschungen, denen keinerlei bestimmte Frage zur Basis diente — denn bezüglich des Selbstmordes selbst obwaltete ja kein Zweifel — konnten nur von jenen Personen geführt werden, deren Interesse es erheischte, die Motive der unseligen That zu ergründen. Weshalb also erkundigte sich Estelle nicht? Wessen Interessen erheischen es mehr, die Wahrheit zu erforschen?

Diese und ähnliche, wenngleich weniger klar abgeleitete Kalkulationen ließen Benois den endgiltigen Entschluß fassen, den Briefumschlag aufzubewahren. Doch kaum hatte er denselben achtundvierzig Stunden in seiner Brieftasche verwahrt, als er bereits bereute, daß er ihn nicht seiner rechtmäßigen Eigenthümerin, der Wittwe selbst, zurückgegeben.

Als er am Morgen des dritten Tages sein Lager verließ, beschloß er, ihr den Umschlag sofort zu überbringen, das heißt, sobald es die Besuchsstunde gestattete.

„Ich will von der ganzen Sache nichts mehr wissen," sagte er sich. „Offen gestanden, weiß ich garnicht, weshalb ich mich in die Angelegenheit mengte, die mich ja eigentlich garnichts angeht. Mein Freund Raymond hat geheirathet und sich an seinem Hochzeitstage erschossen. Kein Zweifel, dies ist eine sehr traurige Sache. Und als sein Freund bedauere ich auch Raymond von ganzem Herzen. Doch was in des Teufels Namen kümmere ich mich um den Schmerz der Wittwe, die ich ja kaum kenne und die sich mir gegenüber sehr unangenehm, beinahe grob benahm? Welchen Haß kann ich gegen eine Frau empfinden, die mir nichts und niemand ist? Weshalb also soll ich in einer Weise zu Werke gehen, als wollte ich ihren Schaden? Ich weiß garnicht, wo ich meinen Kopf gelassen? Machen wir dem Ganzen noch heute ein Ende."

Kein Zweifel, das war sehr klug gedacht. Indessen erhielt er mit der Morgenpost einen Brief von Frau v. Montelar, die ihr Bedauern darüber ausdrückte, daß sie ihn schon lange nicht mehr gesehen und ihm mittheilte, daß sie während der Sommermonate in Saumeray Aufenthalt zu nehmen gedenke. Er möge sie dort besuchen, wenn er ihr etwas mitzutheilen oder überhaupt Lust dazu hätte.

Benois war von Wuth erfaßt, als er diesen Brief durchlas. Gleich allen Leuten, die sich nicht zur rechten Zeit zu entscheiden vermögen, beschuldigte er das Schicksal, daß es gegen ihn sei und schimpfte wie ein Rohrspatz darüber.

Es ist eine sehr heilsame Sache, das Schicksal zu schmähen, wenn man zornig ist, denn das beruhigt die Nerven; schließlich aber ist es die reinste Zeitverschwendung. Eine Viertelstunde später hatte Benois denn auch diese Wahrnehmung gemacht.

Er war selbst der Schuldige! Weshalb war er nicht sofort ins Palais Bertolles gegangen, als er den Anwalt verlassen? Er war ja unwillkürlich dort vorübergegangen, als er während des Gehens darüber nachdachte, was er jetzt anfangen solle. Nun kann er nichts anderes thun, als die Briefe und jenen Umschlag schön in Papier einschlagen und noch heute nach Saumeray senden.

Jawohl, doch hat Frau v. Montelar nie etwas von jenem Umschlag gehört und die Wittwe ebensowenig. Es ist demnach seine Pflicht, die beiden von der hohen Wichtigkeit des Briefumschlages in Kenntniß zu setzen. Und wie sollte dies auf brieflichem Wege geschehen? Und wie eine Erklärung dafür finden, daß er bis heute darüber geschwiegen?

Benois gelangte zu der Wahrnehmung, daß es eine schwierige Sache sei, die Rolle des freiwilligen Untersuchungsrichters zu spielen, und nun schalt er sich selbst, daß er sich einer derartigen Aufgabe unterzogen.

Er konnte nicht anders thun, als Briefe und Umschlag zu behalten, bis er mit den beiden Frauen selbst zusammenkommen wird. Schließlich ändert dieser Aufschub nichts am Stande der Dinge und inzwischen . . . wer weiß, kann er vielleicht irgend welche Entdeckung machen!

Derart beruhigt, unternahm Benois einen Spaziergang in die Stadt und gegen vier Uhr sagte er sich, als empfände er das Bedürfniß einer kleinen seelischen Erholung, daß es gut wäre, seine Mutter zu besuchen.

Die alte Frau Benois war eine sehr originelle Person. Sie war die Tochter eines reichen Weingartenbesitzers zu Anjou und heirathete einen vermögenslosen Weingartenbesitzer, dessen Familie vom Weinschwamm zu Grunde gerichtet worden war, noch bevor man von der Phylloxera Kenntniß hatte. Freudig und mit einer Empfindung der Achtung gab das Mädchen ihr Vermögen dem zu Grunde gegangenen jungen Farmer hin, von dem sie wußte, daß er klug und arbeitsam sei . . und dann weil (und dies war mehr werth als alles andere) sie ihn liebte. (Forts. folgt.)

Im „Staatsanzeiger“ wird der Behauptung entgegengetreten, daß bei staatlichen Submissionsverfahren meist nur die billigsten Preisstellungen berücksichtigt würden. Nach den bestehenden Bestimmungen ist die niedrigste Geldforderung als solche bei der Zuschlagertheitung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen.

In parlamentarischen Kreisen geht nach der „Berl. Ztg.“ das Gerücht, daß zwischen dem Staatssekretär von Boetticher und dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Dr. Bödicker Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung unserer sozialpolitischen Gesetze andauern. In Verbindung mit den Gerüchten sei von dem Plane die Rede, das Reichs-Versicherungsamt vom Reichsamt des Innern abzutrennen und ihm nach Entlastung von einer Reihe mehr formaler Arbeiten den Charakter einer gleichgeordneten Centralbehörde zu verleihen.

Der „Kreuzztg.“ zufolge ist der Divisionspfarrer Mieczkowski zum Erzbischof von Posen ernannt.

Nach einer den „Hamb. Nachr.“ aus Harburg zugehenden Meldung, wie uns schon kurz telegraphirt wurde, hat ein Wahlkomitee dem Fürsten Bismarck telegraphisch ein parlamentarisches Mandat angetragen. Bismarck lehnte ab, weil persönliche und häusliche Verhältnisse ihm zur Zeit den Aufenthalt in Berlin, wozu er sich nach Uebernahme eines Mandats für verpflichtet halten würde, nicht gestatteten.

Die „Hamb. Nachr.“ polemisiren in ihrer Sonnabendnummer heftig gegen die neue Landgemeindeordnung und sagen, dieselbe sei kein Mittel, den Frieden auf dem platten Lande zu erhalten. Der Landtag und insbesondere die konservative Partei sollten daher die Vorlage prüfen, ohne sich auf eine Superrevision durch das Herrenhaus zu verlassen und ohne die eigene Ueberzeugung und die sachkundigen Landbewohner durch Fraktionsbeschlüsse den ministeriellen Anschauungen unterzuordnen.

Das „Deutsche Tageblatt“ hat vor einiger Zeit ein Gedicht zum Abdruck gebracht, welches „Ein Deutscher“ unterzeichnet war und sich, wie nicht geleugnet werden kann, in sehr kerniger Weise zu der Manier, wie der Abg. E. Richter auch in der Kornzolldebatte wieder an dem Fürsten Bismarck „Kritik“ übte, äußerte. Der etwas heißspornige Herr Verfasser warf die Frage auf, „wo die Faust wäre, die den Mann, der mit schnödem Wort dem Riesen ohne Wehre verkürze Ruhm und Ehre, zerschmettere?“ Die Redaktion des Blattes glaubte, etwas im Grunde überflüssiges zu thun, indem sie die Bemerkung hinzufügte, daß letztere Wendung „selbstverständlich nur bildlich zu verstehen sei.“ Trotzdem ist jetzt, wie das Blatt mittheilt, gegen dasselbe nach § 111 des Strafgesetzbuchs ein Strafverfahren eingeleitet. Dieser Paragraph gehört dem Abschnitt mit der Gesammtüberschrift: „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ an und lautet: „Wer (öffentlich vor einer Menschenmenge, oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder andern Darstellungen) zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, . . . wird, wenn die Aufforderung ohne Erfolg geblieben ist, mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnißstrafe bis zu einem Jahr bestraft.“ Dem Blatte ist nicht möglich gewesen, das Dunkel, welches die Person des Urhebers dieses Strafantrags umgiebt, zu lichten. Es bemerkt: „An Herrn Richter ist nicht zu denken; er hat selbst zu viele Kraftsprüche auf dem Gewissen, als daß die Neigung, mit dieser Form des politischen Kampfes den Anfang zu machen, bei ihm vorausgesetzt werden könnte. Wer hat also den Anstoß dazu gegeben, Hrn. Eugen Richter, und zwar gerade unter den Umständen des vorliegenden Falls, den kräftigen Schutz des Gesetzes an die Seite zu stellen? Wir würden für eine Antwort dankbar sein. Sie könnte vielleicht, je nach ihrer Art, ein lebhaftes allgemeines Interesse auf sich lenken und geeignet sein, als Schlaglicht zu wirken.“

Die „Karlsruher Zeitung“ ist ermächtigt, die aus französischer Quelle stammenden Mittheilungen über einen gewaltsamen Tod des Prinzen Balduin mit allen darin enthaltenen abenteuerlichen Einzelheiten für eine böswillige Erfindung zu erklären.

Der „Agenzia Stefani“ wird die Meldung des „Hamb. Korr.“ über einen beabsichtigten Besuch Crispis in Friedrichsruh als unbegründet bezeichnet.

Es ist, wie die „K. Z.“ hervorhebt und wie wir berichtigend mittheilen, ein allgemein verbreiteter Irrthum, daß die Kaiserin Friedrich jetzt zum erstenmale seit dem großen Kriege Paris besuche. Sie war als Kronprinzessin bereits dort in den Jahren 1878, 1880, 1881 und 1883. Damals reiste sie wie heute inkognito als Gräfin Lingen; ein Unterschied liegt nur darin, daß sie jetzt in der deutschen Botschaft, statt wie früher im Hotel Bristol abgestiegen ist.

Eine aus der Südsee in San Francisko eingetroffene Brigg berichtet, die französischen Kreuzer „Chaplain“ und „Volage“ hätten mehrere Dörfer auf der Insel Raiatea, einer der Gesellschaftsinseln, bombardirt und ein Truppen-Detachement ans Land gesetzt, welches mehrere eingeborene Stämme unterwarf. Die auf der Bergseite wohnenden Stämme haben sich nicht unterworfen.

Das serbische Ministerium hat am Freitag Abend der Regentschaft seine Entlassung überreicht, um die Bildung eines Kabinets zu ermöglichen, welches in seiner Stellung zu der Skupschtina die Staatsangelegenheiten erfolgreicher erledigen könnte. Die Regentschaft hat die Minister aufgefordert, bis zu einer endgiltigen Entscheidung die Geschäfte weiterzuführen.

Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, wurde auf General Roca ein Pistolenschuß abgefeuert, der ihn leicht verwundete. Der Thäter ist verhaftet. — Infolge des Attentats ist der Belagerungszustand erklärt. Die Truppen aus der Nachbarschaft sind herbeigerufen. — Nach in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Buenos-Ayres haben eine Anzahl Generale und Offiziere nach der Proklamation des Belagerungszustandes ein Manifest erlassen, in welchem sie erklären, sie würden die gesetzmäßige Regierung energisch unterstützen.

Dem „Reuterschen Bureau“ gehen über Buenos-Ayres Nachrichten aus Valparaiso vom 20. d. Mts. zu, denen zufolge ein Regierungsdampfer daselbst von Arica eingetroffen ist, wo er Truppen ausgeschifft hatte. Derselbe war von den Rebellen-Schiffen „Huascar“ und „Esmeralda“ verfolgt worden und konnte sich nur mit Mühe retten. Der Dampfer „Cousine“ wurde von den Insurgenten genommen. Drei Regimenter sind zum Schutz von Tacua entsandt. Die Regierung entsendet ferner Truppen, um Pisagua zurückzunehmen. Iquique befindet sich nach denselben Nachrichten in den Händen der Regierung. Das Rebellengeschwader ist längs der Küste vertheilt. Valparaiso ist jedoch nicht blockirt.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Suakin vom 20. Februar ist Tokar von den egyptischen Truppen nach geringem Widerstande besetzt worden. Vor der Besetzung fand ein heftiges Gefecht mit Osman Digma statt. Etwa 2000 Araber griffen die Egypter, welche mehrere in Ruinen liegende Gebäude besetzt hatten, an. Es folgte ein erbitterter Kampf, Mann gegen Mann, bis die egyptische Kavallerie vorbrach, den Feind überritt und in die Flucht schlug. Der Rest der Araber wurde völlig zerstreut und floh, indem er 700 Todte rund um die Stellung der Egypter zurückließ. Der Verlust der letzteren beläuft sich auf 13 Todte und 47 Verwundete; ferner sind 2 Kanonen und viele Waffen und Munition erbeutet worden. Osman Digma beobachtete das Gefecht von einem benachbarten Hügel aus und entkam mit etwa 30 Reitern.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Plenarsitzung vom 21. Februar.

Die 2. Berathung der Einkommensteuer-Vorlage wird mit den Verwendungsbestimmungen fortgesetzt (§ 84, 84a und 85).

§ 84 bestimmt, daß die 80 Millionen übersteigende Einnahme aus der Einkommensteuer nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände verwandt werden soll.

§ 84a bestimmt, daß bis zum Erlaß dieses Gesetzes, jedoch längstens bis zum Etatsjahre 93/94, die Ueberschüsse zu einem besonderen Fonds abzuführen sind, der nebst Zinsen gemäß § 84 zu verwenden ist.

§ 85 bestimmt, daß, falls das Gesetz bis 1. April 1894 nicht ergangen ist, die Ueberschüsse und der Fonds zum theilweisen Erlaß der Einkommensteuer zu verwenden sind nach Maßgabe gewisser Spezialbestimmungen, welche die Vorlage enthält.

Hierzu liegt zunächst vor der Antrag v. Bismarck (kons.): „Diese §§ zu ersetzen durch die Bestimmung, daß der vom Finanzminister zu verwaltende Fonds nebst Zinsen zur Aufhebung bezw. Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer verwendet werden soll.“

Ein Antrag Rickert (deutschfreis.) verlangt an Stelle der Verwendungsparagraphen der Vorlage die Bestimmung, daß die Höhe der Einkommensteuer sich nach dem jedesmaligen Staatsbedarf richten soll und jährlich die erforderlichen Monatsraten in den Etat eingestellt werden.

Abg. Frhr. v. Loe (Centrum) verlangt an Stelle der Verwendungsparagraphen die Bestimmung, daß die Ueberschüsse an die Kreise (mit einigen Modalitäten für die neuen Provinzen) überwiesen werden sollen. Ein besonderes Gesetz soll die Verwendung dieser Beträge in der Kommunalbesteuerung ordnen.

Von den Abgg. Hobrecht und Dr. Weber (natlib.) wird beantragt, die Ueberschüsse der beiden ersten Jahre zu einem besonderen Fonds anzusammeln, wegen dessen Verwendung ein besonderes Gesetz das Nöthige anordnen soll. Vom 1. April 94 sollen dann die Ueberschüsse, wenn der Etat nicht darüber verfügt, nach den in der Kommission beschlossenen Spezialbestimmungen verwendet werden.

Die Abgg. Fritzen und Wenders (Centrum) beantragen, die Ueberschüsse nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes zur Erleichterung der kleinen unmittelbaren Einkommen, insbesondere auch zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer zu verwenden. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes sollen die Ueberschüsse zum Erlaß eines Theils der Einkommensteuer nach den Bestimmungen der Vorlage verwendet werden.

Ein Antrag Sperlich (Centrum) will den § 84a dahin umformen, daß bis zum Erlaß des Verwendungsgesetzes die Ueberschüsse an die Stadt- und Landkreise überwiesen werden.

Außerdem hat Abg. Rickert (deutschfreis.) noch einen Eventualantrag gestellt, in § 84 für die fernere Reform der direkten Steuer die Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen zu betonen und neben der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer auch die der Gewerbesteuer zu verlangen. Auch soll die Bestimmung des § 85 in Kraft treten, wenn das Verwendungsgesetz nicht bis zum 1. April 1892 (statt 1894 der Vorlage) ergangen ist.

In der Debatte befürwortet zunächst Abg. Sperlich (Centrum) seinen Antrag.

Abg. Tiedemann (freikons.) begründet einen von den Freikonservativen gestellten Antrag, wonach die Ueberschüsse den kleinen Gemeinden zur Erleichterung der Schullasten überwiesen werden sollen.

Abg. Frhr. v. Loe (Centrum) befürwortet den von ihm gestellten Antrag zur Annahme. Die §§ 84a und 84 seien nur Verlegenheitsparagraphen.

Abg. Weber-Halberstadt (natlib.) bedauert, daß man die Frage der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer mit dieser Vorlage verquickt hat; man sollte sich darauf beschränken, die Einkommensteuer hier zu regeln. Es empfehle sich hiernach der Antrag Hobrecht.

Mit den §§ 84 und 85 der Einkommensteuer-Vorlage wird zugleich die 2. Berathung der Novelle zur lex Huene verknüpft, wonach von den Erträgen aus der lex Huene zur Unterstützung der Gemeinden für Schulbauten 20 Millionen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Finanzminister Miquel: Den zahlreichen Anträgen gegenüber ist es nöthig, das Ziel der Steuerreform zu betonen: die Steuerlast soll gerechter vertheilt werden. Die weiteren Ziele der Reform, die Steuerlast auf die leistungsfähigeren Schultern zu legen, bleiben noch unerreicht. Dringend kann ich nur rathen, bei dieser Gelegenheit die Quotisirungsfrage, schon wegen der Verfassungsfrage, aus der Erörterung zu lassen. Die damit verbundene Gefahr ist groß. Die Uebelstände in den Gemeindeverhältnissen sind im Westen vielfach ebenso mißlich wie im Osten. Es wäre sehr gefährlich, den Gemeinden solche Beträge zu überweisen, für welche die Verwendung noch nicht fest steht. Zu welchen Zuständen das führt, sehen wir bei der lex Huene. Lassen Sie uns nicht nach diesem Nibelungenhort greifen; er könnte uns so gefährlich werden, wie unseren Vorfahren. Die Verwendung aus der lex Huene zu Schulbauzwecken scheint unter den gegenwärtigen Umständen das beste. Jedenfalls wäre es zweckmäßiger, einen Centralfonds zu bilden, als die Summen mechanisch auf die Kreise zu vertheilen. Es scheint, als entspräche die Vorlage der Gesammtstimmung des Hauses besser, als die Kommissionsbeschlüsse. Wer den wichtigen Schritt der Reform mitmachen will, das sichere, greifbare Steuerobjekt der Grundsteuer und Gewerbesteuer aufzugeben und an dessen Stelle die Personalsteuer zu setzen, der muß wägen und wagen und sich die Konsequenzen klar vor Augen führen. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich Sie, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Graf Strachwitz (Centrum) befürwortet den vom Abg. von Huene gestellten Antrag, wonach die Vertheilung der Ueberschüsse bis zum Erlaß des Verwendungsgesetzes an die Kreise zu Schulbauzwecken erfolgen soll.

Abg. Dr. Arendt (freikons.) befürwortet den Antrag Balen (freik.), wonach von den Ueberschüssen zunächst bis zum Erlaß des Vertheilungsgesetzes 10 Millionen zu Schulzwecken und weitere Ueberschüsse zu allgemeinen kommunalen Zwecken an die Kommunen überwiesen werden sollen.

Abg. v. Stablewski (Pole) bekämpft mit Entschiedenheit die Verwendung der Ueberschüsse zu Schulzwecken; die Polen hätten keinen Grund, die Erweiterung der Staatsschulen nach dem bisherigen Muster zu wünschen, man müsse dann in Posen zu einem ganz anderen Schulsystem übergehen.

Abg. Schnattimeyer (kons.) hält eine Entlastung der Gemeinden dringend nöthig, besonders schwer würden die Schullasten empfunden, die von der Regierung in unerschwinglicher Höhe, wenn auch in bester Absicht gefordert werden. Es muß die Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer angestrebt werden.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Montag. Tagesordnung: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Freitag den kommandirenden Admiral Vizeadmiral Freiherrn v. d. Goltz und dessen Sohn, Lieutenant im Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 2, welche sich im allerhöchsten Auftrage zum Stapellauf und zur Taufe zweier englischen Kriegsschiffe von hier nach England begeben. Nachmittags besuchte Se. Majestät der Kaiser das Atelier des Professors Begas und stattete beim österreichischen Botschafterpaare einen Besuch ab. Bei dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages nahm der Monarch die Meldung des Erbmarschalls der Kurmark Brandenburg Eugen Gans Edlen Herrn zu Puttlitz entgegen. Am Abend kehrte Se. Majestät der Kaiser mit seiner Begleitung wieder zum königl. Schlosse zurück. Am heutigen Vormittage nahm Se. Majestät im auswärtigen Amte den Vortrag des Reichskanzlers General von Caprivi entgegen und empfing alsdann zum Vortrag den Chef des Generalstabes der Armee General Graf v. Schlieffen II.

— Nach der „Post“ hatte das Befinden des jüngst geborenen Prinzen-Sohnes Ihrer Kaiserlichen Majestäten in den letzten Tagen zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Heute soll jedoch wieder erfreulicherweise eine wesentliche Besserung eingetreten sein.

— Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich werden, soweit bis jetzt bekannt, morgen früh gegen 9 Uhr Berlin wieder verlassen und sich von hier aus nach Kiel zurückbegeben.

— Die Erinnerungsstätte der Kaiser Wilhelm und Friedrich in der Waffensammlung des Zeughauses ist jetzt im großen ganzen vollendet. Die Eröffnung wird indeß noch nicht stattfinden. Vorher dürfte noch der Kaiser die mit künstlerischem Geschmack ausgestattete Nische besichtigen.

— In militärischen Kreisen nennt man als künftigen Ober-Quartiermeister den Kommandeur des Garde-Füsilierregiments, Oberst Grafen Keller, während als Kommandeur letztgenannten Regiments der Oberst v. Krosigk, bisher Kommandeur des 3. Jägerbataillons, designirt sein soll.

— Gutem Vernehmen nach findet am 4. März ein zweiter Kavalierball im Kaiserhofe statt.

— Inbetreff eines Erlasses des Handelsministers von Berlepsch wegen der Kohlenlieferungen der rheinisch-westfälischen Zechen wird der bergbauliche Verein im Oberbergamtsbezirk Dortmund den Minister ersuchen, ihm das in dem Erlasse erwähnte Beschwerdematerial mitzutheilen, damit dasselbe klargestellt werden könne.

— Die „Hamb. Nachr.“ bestätigen, daß Frhr. v. Gravenreuth an die Spitze der Afrikanischen Seengesellschaft tritt, und auch Emins Mitwirkung und Wissmanns Unterstützung gewiß ist. Ebenso erwartet er durch das Reich Schutz und Unterstützung.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Beschluß des Bundesraths vom 5. Februar, wonach Kaiser Wilhelm der Plantagen-Gesellschaft das Recht einer juristischen Persönlichkeit verliehen hat.

— Der Siebener-Ausschuß der Schul-Revisionskommission hat sich nach der gestrigen Sitzung bis 14 Tage nach Ostern vertagt.

— Der deutsche Reichstag blickt mit dem diesjährigen Frühlingsanfang, dem 20. k. Mts., auf ein 20jähriges Bestehen zurück. Am 4. März 1871 hat die erste Reichstagswahl im neuerstandenen deutschen Reich und am 20. März 1871 dann die feierliche Eröffnung des ersten deutschen Reichstages stattgehabt.

— Fast 4 000 Petitionen sind bei dem Reichstag in dieser Session schon eingegangen. Der größte Theil dieser Petitionen entfällt auf die Fragen: für und gegen Ermäßigung der Getreidezölle, für und gegen das Jesuitengesetz.

— Der Reichstagsabgeordnete Lingens (Centrum) ist an einer Lungenentzündung erkrankt.

— Ein Urheber der an der Börse in Umlauf gesetzten nichtswürdigen Gerüchte, wonach der Kaiser erkrankt sei und längere Zeit nach Italien gehe, die Kaiserin Friedrich in Paris insultirt worden, Präsident Carnot sein Amt niederlegen wolle und ähnliches, ist bereits entdeckt. Es ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin mitgetheilt wird, ein vielgenannter Banquier und Unternehmer, welcher gestern, Sonnabend, vor das Börsenkommissariat geladen wurde. — Hoffentlich nimmt sich auch die Staatsanwaltschaft der Sache an; denn hier liegt ein eminent öffentliches Interesse vor.

— Es sind Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt, wonach es beabsichtigt sein soll, chinesische Kulis nach Ostafrika zu bringen. Eine solche Absicht besteht, der „N. A. Z.“ zufolge, in den maßgebenden Kreisen nicht.

Wilhelmshafen, 21. Februar. Der Admiral v. d. Goltz ist eingetroffen und mit dem Panzerschiff „Oldenburg“ nach Portsmouth in See gegangen.

Breslau, 21. Februar. Auf die neue Anleihe wurden hier 250 Millionen Mark gezeichnet.

Sonneberg, 21. Februar. Das Ergebniß der Ersatzwahl zum Reichstage dürfte eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Reißhaus und dem freisinnigen Witte sein.

Essen a. d. Ruhr, 20. Februar. Dr. Karl Peters und Oskar Borchert sind heute bei dem Geheimen Kommerzienrath Krupp auf Villa Hügel zum Besuch eingetroffen.

Frankfurt a. M., 21. Februar. Hier allein ist die neue Reichsanleihe und Konsols etwa viermal gezeichnet. Cours 86,60.

Köln, 21. Februar. Bei der gestrigen Zeichnung auf die neue Anleihe wurden bei einem hiesigen Bankhause 86 Mill. Mk. und in Dortmund 37 Mill. Mk. gezeichnet.

Düsseldorf, 21. Februar. Der Porträt-Genremaler Eduard Schulz aus Briesen ist gestorben.

Karlsruhe, 21. Februar. Am Freitag hat sich hier für ganz Baden ein Verein, bestehend aus Männern aller Parteien, zur Bekämpfung speziell des ländlichen Wuchers gebildet. Hervorragende Regierungsbeamte und Parlamentarier stehen an der Spitze.

Ausland.

Wien, 21. Februar. Der vormalige Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt ist gestorben.

Wien, 21. Februar. Heute Vormittag fand im Ministerium des Aeußeren eine Konferenz der Delegirten zu den österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen statt. Wie die „Polit. Corresp.“ vernimmt, werden im Laufe der nächsten Woche weitere Sitzungen abgehalten werden.

Budapest, 20. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este wurde heute von dem Kaiser in einstündiger Audienz empfangen.

Spalato, 20. Februar. Das deutsche Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich Karl", „Preußen" und dem Aviso „Pfeil", ist gestern in den hiesigen Hafen eingelaufen. — Bei dem heutigen von dem Contreadmiral Hinke zu Ehren des deutschen Geschwaders veranstalteten Diner brachte derselbe, anknüpfend an den freundschaftlichen Empfang des österreichischen Geschwaders in Kiel, ein dreimaliges, enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Deutschen Kaiser und den Prinzen Heinrich aus, in welchem besonders die Freundschaft beider Marinen verkörpert erscheine. Contreadmiral Schröder hob alsdann in warmen Worten den allseitigen herzlichen Empfang hervor und brachte ein dreimaliges, begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser Franz Josef und die freundschaftlichen Beziehungen beider Kriegsmarinen, speziell auf den Erzherzog Karl Stephan, in welchem diese Beziehungen verkörpert würden, aus.

Rom, 20. Februar. Die Kardinäle haben dem Papste zum heutigen Jahrestage seiner Erwählung ihre Glückwünsche dargebracht.

Rom, 21. Februar. Senator Magliani, der frühere Finanzminister, ist heute früh gestorben.

Paris, 20. Februar. Die Kaiserin Friedrich machte heute einen längeren Spaziergang in der Stadt. Prinzessin Margarete machte eine Tour auf den Eiffelthurm und stieg bis unter die Fahne auf. In den Zimmern Eiffels war ein glänzendes Mal bereitet; Eiffel bot der Prinzessin ein großes Bouquet von weißem Flieder dar, der Gräfin Perponcher einen Rosenstrauß. Die Prinzessin zeichnete sich in das Fremdenbuch mit den Worten ein: „Margarete, Prinzessin von Preußen. 20. Februar 1891, 5½ Uhr."

Paris, 21. Februar. Die Kaiserin Friedrich machte vormittags einen Spaziergang nach dem Tuileriegarten und besichtigte darauf mehrere Läden in der Rue Rivoli, sowie die Gemäldesammlung Sedelmeyers. Am Nachmittage stattete dieselbe in Begleitung der Prinzessin Margarete, der Gräfin Perponcher, sowie des Grafen Seckendorf dem Maler Munkacsy einen Besuch ab. Die Prinzessin Margarete unternahm in Begleitung des Botschafters Grafen Münster und des Militärattachees Frhrn. von Süßkind einen Spazierritt im Bois de Boulogne. Am Abend findet in der deutschen Botschaft ein kleines Diner statt.

Paris, 22. Februar. Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarete wohnten gestern Abend in Begleitung des Grafen Seckendorff im Théâtre des Bouffes einer Vorstellung von Miß Helpett bei.

Paris, 22. Februar. In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung der früheren Patriotenliga protestirte Deroulede gegen die Betheiligung französischer Künstler an der Kunstausstellung in Berlin. — Die gestern Abend in Nantes und Angers stattgehabten Aufführungen des „Lohengrin" verliefen ohne Zwischenfall und hatten großen Erfolg.

Paris, 22. Februar. Der glänzende Erfolg der deutschen Anleihe hat hier einen außerordentlich tiefen Eindruck hervorgerufen.

Oporto, 21. Februar. Der hier lebende pensionirte General Correira Silva ist heute verhaftet und nach der Festung Foz gebracht worden. Außer dem General sind noch mehrere andere Personen verhaftet worden.

Petersburg, 21. Februar. Der Herzog von Orleans wohnte am Donnerstag dem Hofballe im Anitschkow-Palais bei.

— Nach der „Nowoje Wremja" wird der Fürst von Montenegro nach dem Besuch in Konstantinopel auch Petersburg besuchen.

— Den Morgenblättern zufolge trifft im Mai ein französisches Geschwader vor Kronstadt ein, und ein Theil desselben kommt sogar nach Petersburg.

Petersburg, 22. Februar. Das 40. Reserve- (Cadre)-Regiment (Stabsquartier Kowel, Gouvernement Wolhynien) ist in das 165. Kowelsche Infanterieregiment ohne Veränderung der Dislokation umbenannt worden.

Petersburg, 22. Februar. Das Projekt der sibirischen Eisenbahn ist nunmehr zur Vorlage an das Kommunikationsministerium gelangt und wird von da dem Reichsrath zur Bestätigung und Bewilligung der Mittel zugehen.

Sofia, 20. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Major Ssawow an Stelle Mutkurows zum Kriegsminister, sowie die des Oberst Nikolajew zum Armeeinspektor.

Provinzialnachrichten.

):(**Krojanke**, 21. Februar. (Holzpreise). Der gestern zu Flatow abgehaltene Holzverkaufstermin bot ganz das Bild des vorigen; die Preise waren eher gestiegen als gesunken. Die Taxpreise wurden für alle Holzarten bei weitem überschritten. Birkenholz wurde mit 6¼, Erlenholz mit 50, Kiefernholz mit 66—70 und Knüppelholz mit über 100% über dem Anschlag verkauft. Es kostete Erlenholz 18 M., Birkenholz 17 M., Kiefernholz 20—21 M. und Knüppelholz 16—17 M. pro Klafter. Am meisten wurde Erlenholz begehrt, wogegen Eichenholz fast gar keinen Absatz fand. Nutzholz 1. und 2. Klasse wurde mit 60 bezw. 40 M. pro Klafter verkauft.

(*) **Culm**, 22. Februar. (Molkerei. Petition gegen den Hausirhandel. Zur Schweineeinfuhr). In unserem Nachbarorte Klein Czyste beabsichtigt man eine Molkerei zu errichten. Der landwirthschaftliche Verein Kl. Czyste wird in seiner nächsten Sitzung sich mit der Frage näher beschäftigen. — Dem Hausirhandel, welcher sehr überhand nimmt, soll in unserem Kreise gesteuert werden. Am 2. März findet in Lissewo eine Versammlung von Interessenten statt, in welcher über Absendung einer Petition um Beschränkung des Hausirhandels Beschluß gefaßt werden soll. — Unsere neuliche Mittheilung über den fehlenden Einfluß der Einfuhr ausländischer Schweine auf die Preisminderung ist dahin zu berichtigen, daß es sich natürlich nur um die Einfuhr österreichischer Schweine handeln kann (die Einfuhr geschlachteter russischer Schweine von Thorn nach Culm müßte doch wohl auf den Preis einwirken. Red.).

Insterburg, 19. Februar. (Giftmordprozeß). Vor dem Schwurgericht gelangte heute die Strafsache wider den Fleischermeister Mildt aus Buschdorf wegen Giftmordes zur Erledigung. Auf dem Grundstück des Angeklagten stand für dessen 86jährigen Schwiegervater Leopold Hinz ein kleines Ausgedinge eingetragen. Mildt beabsichtig diese Besitzung zu verkaufen, jedoch hing die Realisirung dieses Projekts von der Löschung des Hinz'schen Altentheils ab, welche zur Bedingung gemacht wurde. Da sich Hinz dessen weigerte, beschloß der Angeklagte, ihn aus der Welt zu schaffen. Diese Absicht hat er am 7. November vorigen Jahres zur Ausführung gebracht, indem er dem alten Hinz Arsenik in die Morgensuppe schüttete. Am Abend desselben Tages ist der Greis, welcher noch geistig und körperlich frisch war, verstorben. Kreisphysikus Dr. Blumenthal bekundete, daß dem Verstorbenen eine Dosis Arsenik beigebracht worden ist, mit welcher man zehn bis fünfzehn Personen hätte vergiften können. Der Gerichtshof erkannte auf zwölf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf zehn Jahre. (Kön. Allg. Ztg.)

Bromberg, 21. Februar. (Im Prozeß Krojanker), dessen Ergebniß wir bereits mitgetheilt haben, bezeichnete der Staatsanwalt Dallwitz in seinem Plaidoyer die Krojanker als die Fälscher und den Itzig, der sich erschossen hat, als den großen Unbekannten, auf den sich, da er todt ist, alles mögliche wälzen lasse. Er bezeichnete auch das Vergehen und die That der Angeklagten als eine ganz gemeingefährliche, die das Vertrauen des ganzen Geschäftslebens untergraben habe. Er wollte auch jede Milderung der Strafe ausgeschlossen wissen und beantragte für Julius Krojanker wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen 8 Jahre Zuchthaus, 6000 Mk. Geldbuße oder noch 600 Tage Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und für den Simon Krojanker wegen Urkundenfälschung in einem Falle 5 Jahre Zuchthaus, 3000 Mk. Geldbuße oder noch weitere 300 Tage Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1891.

— (450 Millionen-Anleihe). Auf die 450 Millionen Mark deutsche Reichs- und preußische Staatsanleihe sind in Graudenz fast eine Million Mark, in Elbing ebenfalls fast eine Million Mark, in Konitz 172 000 Mk. gezeichnet worden. Die Subkription hierselbst ergab, wie schon berichtet, 1½ Millionen Mark.

— (Ausweisungen). Der Regierungspräsident zu Marienwerder veröffentlicht ein Verzeichniß derjenigen Personen, welche infolge landräthlicher Verfügung aus dem Bezirke der königl. Regierung zu Marienwerder während des Kalenderjahres 1890 aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen sind. Danach haben sich die Ausweisungen beschränkt auf 15 einzelstehende Personen und zwei Familien, von denen die eine kinderlos war.

— (Die Lokalaufsicht) über die neu zu gründende Schule zu Grabowitz hiesigen Kreises ist dem Prediger Jeroschewitz in Schillno übertragen worden.

— (Auswanderung aus Polen). Polnische Blätter melden aus Warschau, daß zahlreiche Bauern und Arbeiter in Russisch-Polen zu Spottpreisen ihre Habseligkeiten verschleudern, um nach Amerika und Brasilien auszuwandern.

— (Ein Ritt unserer Ulanen). Daß im Winter beim Uebergang über die Weichsel die Eisenbahnbrücke zu entbehren ist, bewiesen heute Morgen unsere Lanzenreiter, indem eine Schwadron geschlossen in scharfer Gangart vom rechten auf das linke Ufer übersetzte. Ein schneidiger militärischer Anblick!

— (Lehrerverein). In der Sitzung am Sonnabend sprach der Vorsitzende allen denen, die beim Stiftungsfest des Vereins mitgewirkt, seinen Dank aus. Dann erstattete er Bericht über den neuen Pestalozziverein. Die Zahl der Mitglieder desselben ist bereits auf 542 gestiegen. Das Statut hat eine Umarbeitung erfahren müssen und soll einer Generalversammlung am 3. Osterfeiertage vorgelegt werden. Herr Marks verlas einen Artikel der „Kreuzzeitung", der sich mit dem Magdeburger Lehrertage und dem niederen Küsterdienst beschäftigt. Herr Chill machte im Anschluß an einen Artikel der „Pädagogischen Zeitung" Mittheilung von dem Vorhaben des Ausschusses des deutschen Lehrervereins, den Mitgliedern besondere Reiseerleichterungen zu verschaffen. Es besteht die Absicht, einen Lesezirkel zu gründen und soll dieserhalb am 25. d. M. 4 Uhr nachmittags in Arenz' Hotel eine Vorbesprechung stattfinden. Die nächste Sitzung, die letzte im alten Vereinsjahre, soll am 14. März als Generalversammlung abgehalten werden. Die erste Sitzung im neuen Vereinsjahre wurde auf den 11. April anberaumt.

— (Schifferversammlung). Gestern Nachmittag fand im „Waldhäuschen", Fischereivorstadt, eine von etwa 50 Mitgliedern besuchte Versammlung des Thorner Schiffervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Fansche, eröffnete die Versammlung mit der Verlesung einer Petition an das russische Zolldepartement in Warschau des Inhalts, daß den nach Polen fahrenden preußischen Schiffern gestattet werde, für 8 Tage Lebensmittel für sich und ihre Leute steuerfrei auf dem Kahne mitführen zu dürfen. Jetzt ist dies bei Strafe und Konfiskation der Vorräthe nicht gestattet. In Nieszawa, der ersten russischen Zollkammer, darf kein Schiffer zum Einkauf von Lebensmitteln eher an Land gehen, bevor die Revision des Kahnes stattgefunden hat; manchmal dauert es 8 Tage, ehe die Schiffer abgefertigt werden. Von Polen nach Preußen dürfen die Schiffer zum Unterhalt für 48 Stunden dienende Lebensmittel steuerfrei einführen. Die Petition wurde von der Versammlung genehmigt und Herr F. mit den weiteren Schritten beauftragt. — Der Vorsitzende theilt ferner ein an den Regierungspräsidenten Freiherrn von Massenbach in Marienwerder zu richtendes Schreiben mit, in welchem um Einrichtung eines Schiedsamtes für Schiffer bei Streitigkeiten unter sich oder mit den Bootsleuten und Jahrlöhnern gebeten wird. Das Amt eines Schiedsmannes soll Herr Fansche übernehmen. — Zur Berathung über die Fassung von Kontrakten zwischen Schiffern und Bootsleuten wird eine Kommission von 13 Mitgliedern gewählt. — Herr Fansche bringt die Einrichtung einer Schiffersterbekasse für den Verein in Anregung. Zum Grundfonds soll der jetzige Bestand der Vereinskasse, gegen 400 Mk., verwendet werden. Die Mitgliedschaft von Wittwen ist gestattet. 30 Mitglieder meldeten sich sofort, weitere Aufnahmen finden beim Rendanten des Vereins Herrn A. Herzberg statt. — Das Anerbieten einer Gratifikation an den Vorsitzenden für seine bisherige dreijährige Mühewaltung lehnt Herr F. ab.

— (Theater). „Spät kommst du, doch du kommst!" So hat Thorn gestern endlich einmal den „Mikado" gesehen, jene Operette, welche zuerst in England und dann auf dem Festlande ihren Siegeszug angetreten hat. Sie charakterisirt sich auf Schritt und Tritt als eine Burleske von kindisch naivem Stoff und so wollen wir Gilbert, dem Verfasser des Libretto und Verbündeten des Komponisten Sullivan, seine waghalsigen Sprünge nicht weiter verargen. Die treibenden Motive sind ein Blutbefehl, die Exekution eines vermeintlichen Staatsverbrechers, die Rettung des Verurtheilten durch List. Alles ist in ein phantastisch komisches Gewand gehüllt. Der Schliff Arthur Sullivans, der seine musikalische Haupterziehung als Engländer im Leipziger Konservatorium empfing, verleugnet sich nirgend und um so weniger, als in der Komposition eine auffallende Vorliebe für Mendelssohn'schen Stil und Mendelssohn'sche Wendungen hervortritt. Hierdurch gewinnt Sullivan weniger einen originalen, als einen ganz aparten, aber jedenfalls in jeder Note fesselnden Charakter. Seine Musik ist bestrickend für das musikalische Ohr wie für das Herz, mitunter originell in der Rhythmik, immer melodisch ohne Banalität. Die Ouverture und der Mikado-Marsch besonders haben sich schnell Beliebtheit errungen. Als beste Nummer der gestrigen Gesänge bezeichnen wir ohne Bedenken das Quartett „Rosig naht der Morgen". Man hat übrigens in der deutschen Bearbeitung an der grotesken Erfindung Gilberts nicht genug gehabt und führte eine richtige Marionette ein, den Fächerträger des Mikado. Nehmen wir dazu eine Anzahl alter „Witze", wie vom Wenden des schönen Innern nach dem häßlichen Aeußeren, ferner recht gewöhnliche Ausdrücke, wie: „Ich lache, daß mich der Bock stößt!" so kann man sich ungefähr den Stil der deutschen Bearbeitung denken, welche von den freiwilligen Librettisten auf der Bühne noch in den Superlativ des Burlesken gezogen ward. Auch das Ballet ist ein fremder Bestandtheil. Hierbei wollen wir darauf aufmerksam machen, daß bei dem Zurücktreten in den Hintergrund die Pendelbewegung fehlte und somit das Gesammtbild des Ballets der Abrundung ermangelte. Im ganzen haben wir von der Vorstellung einen günstigen Eindruck gewonnen und zwar hauptsächlich nach der mimischen Seite hin. Die Mimik der Herren Strampfer (Ober-Hofscharfrichter), Willert (zwölffacher Staatsbeamter), v. Schmädel (Edelmann), Kühne (Mikado), Bollmann (sein Sohn) ließ uns tüchtige Schauspieler erkennen, die in manchen Szenen, dem burlesken Charakter des Stückes entsprechend, wirklich erheiternd wirkten. Nach der gesanglichen Seite beschränken wir unser Urtheil dahin, daß Herr Bollmann einen einschmeichelnden, weichen Tenor besitzt, welcher für die Operette hinreicht. Dasselbe ist von dem hellen, etwas scharfen Sopran der Grete Christoph und dem Mezzosopran der Anna Luschek zu sagen. Für die Oper würden diese Stimmen wegen Mangels an Kraft und Ausgiebigkeit erst in zweiter Reihe in Betracht kommen können. Zur Besetzung der Heldenpartien würde demnach die Direktion, falls sie an ihrem Vorhaben festhält, in einigen Wochen einen Operncyklus hier zu eröffnen, auf andere Kräfte Bedacht zu nehmen haben. Die Ausstattung an Dekorationen und Kostümen entsprach den Vorausansagen vollkommen. Die Thorner Bühne sieht derartiges selten und ist nicht verwöhnt. Das völlig besetzte Auditorium ließ es an dem verdienten Beifall nicht fehlen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß sich das Orchester (Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz) seiner Aufgabe gewachsen zeigte.

— (Maskenball). Abgesehen von dem Maskenballe im Offizierkasino hat die Faschingszeit bisher nur einen Vereins-Maskenball gezeitigt und zwar am Sonnabend im Handwerkerverein. Ob dies an der schweren Noth der Zeit oder an der Noth der schweren Zeit oder an der schweren Zeit der Noth oder an der Zeit der schweren Noth liegt, ist in jedem Falle „schwer" zu entscheiden. Genug, die Handwerker erwiesen sich, der Situation angemessen, als „Schwerenöther" und gedachten sich auf einige Stunden am Narrenthum zu erlustigen. Eine lustige und flittrige Gesellschaft war es in der That, welche der Fasching in den Gartensaal des Schützenhauses gerufen, und eine große Zahl war dem Schellengeklingel gefolgt. Bauernmädchen, Zigeunerinnen, Backfische — allerdings ein sehr verdächtiger — Sportsdamen, Bürgersfrauen, Soldatinnen 2c., Schwanenritter, Höflinge, Schornsteinfeger, ehrsame Bürger, ausverkaufende Geschäftsleute, Hanswurste, Bären und Juden suchten im Wettstreite zu ergründen, wer von ihnen der größte Narr sei. Die interessanteste psychologische Beobachtung an solchen Maskenbällen ist wohl, daß sich niemals auch nur zwei völlig gleiche Kostüme finden, ein Beweis, wie verschieden der Menschen Denken und Gemüth ist. Das bunte Gewimmel, welchem von den Seiten des Saales her die Angehörigen in großer Anzahl zuschauten, wurde noch durch Tanzweisen belebt, bis sich nach der Demaskirung die Leute von gewöhnlichem Habitus unter die Narren mischten und sich mit ihnen langdauerndem Reigen hingaben, welcher den Unterschied zwischen den närrischen und den klugen Leuten allmählich wieder ausglich.

— (Die Sanitätskolonne) des Kriegervereins hielt am Sonnabend Abend im Saale bei Nicolai ein Wintervergnügen ab.

— (Falschmünzerei). In der Angelegenheit der bereits gemeldeten Anfertigung falscher Zweimarkstücke sind noch mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Es werden der Polizei fortwährend Falsifikate eingeliefert.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Gummischuh in der Bromb. Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,56 Meter über Null.

— (Brennkalender). 23.—28. Februar: Abendlaternen: 6¼ Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5¾ Uhr früh. 1.—2. März: Abendlaternen: 6½ Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5½ Uhr früh.

Mannigfaltiges.

(Aus der Sozialdemokratie). In einer am Freitag in Berlin stattgefundenen sozialdemokratischen Versammlung hatte sich Liebknecht gegen den Vorwurf zu vertheidigen, den boycottirten Saal der Philharmonie mehrmals besucht zu haben. Liebknecht entschuldigte sich zunächst mit Unkenntniß, verlangte auch Aufhebung des Boycotts. Derselbe wurde aber aufrecht erhalten und erklärte sich Liebknecht schließlich geneigt, sich zu fügen.

(Die Ueberschwemmungen in West-Virginien) verursachen noch fortdauernd bedeutende Verwüstungen und großen Nothstand. Die Stadt Parkersburgh ist vollständig überschwemmt und die Verbindung nach außen abgeschnitten. Die Einwohner der an den Flüssen gelegenen Ortschaften haben sich auf die Berge geflüchtet.

(Dampferkollision). Wie aus Brüssel gemeldet wird, stieß der Dampfer „Ipswich", welcher den Dienst zwischen Antwerpen und Harwich versieht, mit dem aus London kommenden Dampfer „Queen" bei Rotterdam zusammen. Letzterer sank; der Dampfer „Ipswich" betheiligte sich an der Rettungsarbeit. 7 Mann der Besatzung büßten das Leben ein.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Feb.	21. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	237—65	237—85
Wechsel auf Warschau kurz	237—25	237—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—90	98—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	74—
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—40	71—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—10	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	212—60	215—
Oesterreichische Banknoten	177—70	177—55
Weizen gelber: Februar	199—	198—25
April-Mai	199—50	198—75
loko in Newyork	112—40	112—25
Roggen: loko	176—	176—
Februar	—	177—
April-Mai	174—70	174—20
Mai-Juni	171—70	171—
Rüböl: Februar	59—90	59—60
Mai-Juni	60—10	60—
Spiritus:		
50er loko	68—10	68—30
70er loko	48—30	48—80
70er Februar	48—	48—
70er April-Mai	48—	48—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 21. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 25 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 66,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 46,60 Mark.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Februar.	2hp	776.3	+ 0.1	C	10	
	9hp	777.6	— 1.0	C	10	
23. Februar.	7ha	776.3	— 2.7	SW¹	10	

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 25. Februar 1891.
Neustädtische evangelische Kirche:
Abends 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Andriessen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 25. Februar 1891
nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. die Festsetzung des Haushaltsplanes der Stadtschulenkasse pro 1891/92.
2. Betr. desgl. der Schlachthausverwaltung.
3. Betr. desgl. der städt. Ziegeleiverwaltung.
4. Betr. desgl. des städt. Waisenhauses pro 1891/94.
5. Betr. desgl. des städt. Kinderheims.
6. Betr. desgl. der Gasanstalt pro 1891/92.
7. Betr. die städtische Gewerbekasse und Festsetzung eines Haushaltsplanes für dieselbe pro 1891/94 (bisher städtisches Institut für den gewerblichen Fortschritt).
8. Betr. Gesuch des Probenehmers W. Paczkowski um eine Gehaltszulage.
9. Betr. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 101 mit 6900 Mk.
10. Betr. Festsetzung des Haushaltsplanes der Uferkasse pro 1891/92.
11. Betr. Festsetzung des Haushaltsplanes des städtischen Krankenhauses pro 1891/92.
12. Betr. desgl. für das Wilhelm-Augusta-Stift.
13. Betr. Vergebung der Papierlieferung pro 1891/92.
14. Betr. Festsetzung des Haushaltsplanes der Artusstiftsverwaltung pro 1891/92.
15. Betr. Etatsüberschreitung von 41 Mk. 21 Pf. bei E. Tit. V. Pos. 1 des Schuletats.
16. Betr. desgl. bei A. Tit. V Pos. 1 c des Schuletats = 27 Mk. 91 Pf.
17. Betr. die Vergebung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten, Schlosserarbeiten, Tischlerarbeiten, Glaserarbeiten und Anstreicherarbeiten für den Bau des Krankenhauspavillons.
18. Betr. die an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition betreffend den Entwurf eines Gesetzes über das Volksschulwesen.
19. Betr. die Ausbietung der städtischen Fischereinutzung im halben rechtsseitigen Weichselstrome.
20. Betr. das Ausroden der Stubben im Abholzungsterrain.

Thorn den 21. Februar 1891.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung.
gez. Boethke.

Ein junger Mann, der sich im Verwaltungsdienste ausbilden will, kann sich zum sofortigen Eintritt in unserm Bureau melden.
Mocker, 21. Februar 1891.
Der Gemeindevorstand.

Holzverkauf.

In **Forst Lissomitz** jeden Tag durch Förster **Strache** Brennholz jeder Sorte.
In **Forst Leszcz** jeden Montag und Donnerstag Kiefern-, Eichen- und Birken-Nutzholz. Brennholzverkauf jeder Art täglich durch Förster **Wüstenei.**

Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim
Maurermeister **G. Soppart,**
Thorn, Bachestraße 50.

Gesucht zum 1. resp. 15. April ein ganz zuverlässiges, ordentliches, nicht zu junges **Kindermädchen.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Damen,

welche gründlich das
Putzfach
erlernen wollen, können sich melden.
A. M. Dobrzyński,
Breitestr. Nr. 3.

Zu verkaufen

3 Schmetterlinge (Exoten) Saturnia polyphem, Morpho Laertes und Mor. Cypris
Neust. Hohestraße 71, 3. Etage.

Zwei neue eiserne
Steinrammen
verkauft billigst **E. Block,** Schmiedemeister.

Zum Räuchern

nimmt an **J. Kozlowski,** Fleischermeister, Schuhmacherstr. 422.

Plüss-Staufer's
farbloser
Universalkitt.

Das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 30, 50 und 80 Pf. in Thorn bei **A. Koczwara,** Drog., **Raph. Wolff,** Glash., Seglerstr. 96/97.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Miethsverträge

sind zu haben in der
Buchdruckerei von **C. Dombrowski**

---

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird ertheilt **Tuchmacherstr. 178 part.**
Anmeldungen zwischen 2—4 Uhr nachm. erb.

Zur Ballsaison

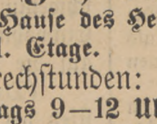
empfiehlt in großer Auswahl:
Farbigen Atlas,
Meter zu 75 Pf.
Ballfarbige Handschuhe,
Gold- und Silberband,
Gold- und Silberspitzen,
Fächer, Blumen, Bänder,
Spitzen, Larven
Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Edle Harzer Kanarien-Roller,
gute Zuchthähne und Weibchen, empfiehlt
M. Baehr, Schuhmacherstr. 353.

Evert,
prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

!!! Baare Darlehne !!!

gewährt die Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank in Breslau
an Provinzen,
an Kreise,
an Städte,
an Kommunen,
an Korporationen,
sowie auf **städtische Grundstücke** und ländlichen Grundbesitz **unter günstigsten Bedingungen.** Rustikalgüter (**Bauerngrundstücke**) werden auch beliehen.
Zur Entgegennahme von Anträgen und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.
Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank Breslau.
Die General-Agentur Thorn.
Chr. Sand.



Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 3Ia.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Die auf Grund der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
erforderlichen
Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstraße 204.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Kein Husten mehr.
Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Aktien-Gesellschaft für Monierbauten
vorm. G. A. Wayss & Co.
Filiale Königsberg i./Pr. Weidendamm 5.
Vertretung für die Städte Thorn und Graudenz nebst deren Umgebung durch
G. Plehwe, Maurermeister,
Thorn,

empfiehlt sich zur Ausführung feuerfester, leichter und wasserdichter Bauten nach **„System Monier,"** D. R.-P. (Eisengerippe mit Cementumhüllung) als Wände, Decken, Fußböden, Gewölbe für jede Belastung und Spannweite, ausgeführt bis 40 m, Doppeldecken mit Isolirung zu Luftcirculation, Ventilationsschachte, Treppen, Ummantelungen von Eisenkonstruktionen, dunstdichte Stalldecken, Reservoirs und Bassins jeder Größe, Kanäle, Durchlässe, Brücken, Rohre bis 0,40 m abwärts, Kellerdichtungen, Senk- und Düngergruben, Asch- und Müllkästen, Trottoirbeläge, Pferdekrippen u. s. w.
Zur Lieferung und Anbringung von Hart- Gypsdielen, leichtes, feuersicheres Bau- und Isolirmaterial zur raschen Herstellung trockener, gesunder Räume in jeder Jahreszeit für Wände, Wandbekleidungen, Decken, Zwischendecken u. s. w.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Stettiner Pferde-Verlosung

Ziehung am 12. Mai 1891.
Hauptgewinne:
10 komplett bespannte Equipagen,
darunter zwei vierspännige und
150 Reit- und Wagenpferde.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet
Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Gewinne:
Komplett z. Abfahren.
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschirphaëton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaëton „ 1 „
1 Americain „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies.

Ferner:
10 gesattelte und gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 kompl. englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne, als: Jagd- und Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen 2c.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaisermedaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.
TIERLEBEN
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Keine Familien-, keine Schul- oder **Volks-Bibliothek kann heutzutage eines Konversations-Lexikons entbehren!**

6. Band erschienen!

Spamer's
Illustrirtes Konversations-Lexikon.
Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. Hausschatz für das Volk.
Zweite, gänzlich neu gestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.
Zu beziehen:
In **200** Lieferungen zu je **50** Pf.
oder in **33** Abtheilungen zu je **3** Mark oder in **8** Bänden
(geheftet je Mk. **12.50**, elegant in Halbfranz gebunden je Mk. **15**).
Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten und Plänen.
Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei.
Ein durchaus eigenartiges Werk, welches alle anderen Lexika sowohl durch den Reichthum seiner Stichworte, wie auch seiner Illustrationen übertrifft!

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Corsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen
Geschw. Bayer,
Alter Markt 296.

Schnelldampfer Bremen—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Altstädter Markt 151
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Elisabethstr. 87.

Wohnung z. v. Brombergerstraße Nr. 72.
F. Wegner.

Eine Wohnung der 1. Etage hat zu verm.
G. Steinke. Podgorz.

---

1 möbl. Zimmer von sof. Bachestraße 19.

Konservativer-Verein.
Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Mozart-Verein.
Dienstag Abend Hauptprobe.
7 Uhr: **Orchester.**
8 Uhr: **Soli und Chor.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.
Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermiethen.
Sellner, Gerechtestraße 96.

---

1 möbl. Zimmer b. zu verm. Altstadt 395 part.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,
Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

---

Wohnung von 5 Zimmern 2c. im II. Stock vom 1. April cr. zu vermiethen.
A. Majewski, Bromberger-Vorstadt.

Pferdestall zu verm. Heiligegeiststraße 194.

Kl. Wohnung zu verm. Heiligegeiststr. 194.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebrick.**

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.

Ein möbl. Zim. Gerechtestr. 123 III z. verm.

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermiethen.
A. G. Mielke & Sohn,
Elisabethstraße Nr. 83.

Victoria-Garten
ist eine kleine Familienwohnung mit Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Wohnung 2 Treppen, bisher von Frau Volkmann seit 24 Jahren bewohnt, vom 1./4. z. verm. Neustädt. Markt 145 bei **R. Schultz.**

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. sof. zu verm. Bachestr. 16 II. **Lindner.**

Ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen. Bachestraße Nr. 6, 4 Tr.

Bromberstr. Nr. 8a ist die 1. Etage, bestehend aus 3 großen und 5 kleineren Zimmern mit Stall, Wagenremise u. allem Zubeh. zum 1. April z. verm. Näh. daselbst.

Die Parterre-Wohnung und die 2. Etage Paulinerstr. 107 (neben d. Museum) z. v.

Die 1. Etage im Hause Neustadt, Gerberstraße 290 ist vom 1. April zu verm.

Wohnungen
von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen.
Casprowitz, Mocker,
gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

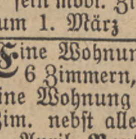
---

1 Wohnung, 4 Zimmer, getheilt oder im ganzen, umzugshalber zu vermiethen.
Schuhmacherstraße 348/50.

---

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinet m. Burschgl. zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.



Ein
Fox-Terrier,
weiß, mit braungelben Flecken an den Augen und Ohren, einem kleinen schwarzen Fleck auf dem Rücken, ist Sonntag Nachmittag entlaufen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Brombergerstr. 369, 1 Tr.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.